

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition  
Altenburger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis:

die dreizehnpaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Flg.

Sprechstunden der Redaction  
9-10 und 2-3 Uhr.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfunfzigster Jahrgang.

Nr 106

Freitag den 7. Mai.

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergeld 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Aufnahme bis 10 Uhr Vormittags.

### Amtl. Iheil.

#### Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt die Saalestrecke vom Wöllauer Flügeldeiche bis oberhalb des Dorfes Daspig durch Ausführung eines rechtsseitigen Uferdeckwerkes im Interesse der Schifffahrt zu reguliren.

Nach Maßgabe der Bestimmungen im § 2 Absatz 1 des Gesetzes, betr. die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen, vom 20. August 1883 (Ges. S. S. 333) liegt das Project, behufs Geltendmachung etwaiger Einwendungen Seitens der Beteiligten, im Bureau des Unterzeichneten bis zum 15. d. Mts. zur Einsicht aus.  
Rammberg, den 5. Mai 1886.

#### Der königliche Wasser-Bauinspector. Voës.

#### Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 4. Januar d. J. verstorbenen Kaufmann Karl Reichelt hier ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 11. Juni 1886, Vormittags 10 1/2 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 37 anberaumt.

Merseburg, den 30. April 1886.  
Müller, Gerichtsschr. des königl. Amtsgerichts.

#### Auction

im städtischen Leihhause zu Merseburg, Sonnabend, den 8. Mai cr. von 9 Uhr ab der nicht eingelösten Pfandstücke von 13 200 bis 14 400 enthaltend Gold- und Silbersachen, Kleidungsstücke, Federbetten etc.

Die etwaigen Ueberschüsse können binnen Jahresfrist bei uns in Empfang genommen werden.

Merseburg, den 9. April 1886.

#### Der Verwaltungsrath. Behender.

### Nichtamtlicher Iheil.

Merseburg, den 6. Mai.

#### Zur Sonntagsruhe.

Bekanntlich wird das umfangreiche Material, welches die Enquete über die Sonntagsruhe ergeben hat, zur Zeit im Reichsamt des Innern fortirt und verarbeitet, und ist dem Reichstag vor wenigen Tagen die erste Frucht dieser Sichtung in einer „systematischen Uebersicht der im Deutschen Reich geltenden gesetzlichen und polizeilichen Bestimmungen über die Vornahme gewerblicher Arbeiten an Sonn- und Festtagen“ zur Kenntniznahme zugegangen. Die kleine Denkschrift gruppirt das Material unter Berücksichtigung des gesetzgeberischen Gesichtspunktes, welcher den zur Zeit geltenden Vorschriften zu Grunde liegt, in 3 große Gruppen.

Die erste Gruppe bezweckt lediglich den Schutz des öffentlichen Gottesdienstes gegen äußere

Störung und daneben die Förderung des Besuches desselben. Die hierher gehörigen Vorschriften enthalten sämtlich das Verbot jeder geräuschvollen oder sonst öffentlich hervortretenden und dadurch die Gottesdienstfeier störenden Arbeit während der Stunden des öffentlichen Gottesdienstes. Zudem unterlagen sie meist das Fernhalten abhängiger Personen vom Besuch des Gottesdienstes.

Die zweite Gruppe bezweckt, nicht nur den Gottesdienst, sondern die öffentliche Feier des ganzen Sonn- oder Festtages gegen Störung zu schützen. Beide Gruppen von Vorschriften bewegen sich vorwiegend auf dem Boden der Kultusgesetzgebung und gewähren nur indirect den Arbeitern einen mehr oder minder weniger ausgebehten Schutz gegen Beschäftigung an Sonn- und Festtagen.

In höherem Grade und mit Bewußtsein greift die dritte Gruppe von Vorschriften in das Gebiet der sozialen und insbesondere der Arbeiterschutzgesetzgebung ein, indem sie hier bald mehr, bald weniger den Grundsatz zur Geltung bringt, daß die Sonn- und Festtage, wie der Andacht und inneren Sammlung, so auch der Ruhe von der Arbeit und von den Geschäften genidmet sein sollen. Dementsprechend wird nach den dieser Gruppe zugehörigen Vorschriften vornehmlich der Fabrikbetrieb, mehrfach auch die Ausübung der Handwerke und der Betrieb von Handelsgeschäften, ohne Rücksicht darauf, ob es sich um geräuschvolle und öffentlich hervortretende Arbeiten handelt oder nicht, unter Gewährung einzelner bestimmter Ausnahmen untersagt. Die kleine Denkschrift scheidet sodann Preußen, wo die Verordnungen gruppenweise wesentlich übereinstimmen und der größeren Mehrzahl nach auf dieselbe staatsrechtliche Quelle zurückzuführen sind, von den übrigen Bundesstaaten und behandelt bei beiden Fabrikbetrieb, Handwerk und Handel gesondert. Endlich ist noch Elsaß-Vohringen, in Folge des Mangels eines inneren Zusammenhangs mit den im übrigen Deutschland geltenden Vorschriften, für sich behandelt.

Das Detail giebt von den existirenden und noch rechtliche Wirkung habenden Vorschriften ein sehr buntes Bild. Beispielsweise lassen sich in der preussischen Provinz Hessen-Nassau hinsichtlich der Sonntagsgesetzgebung acht zum Theil wesentlich von einander abweichende Rechtsgebiete unterscheiden.

Den Handelsverkehr an Sonn- und Festtagen beschränken die gültigen Vorschriften in fünfzig verschiedener Art: nur während des Vormittagsgottesdienstes; während des ganztägigen Gottesdienstes; bis nach beendigtem Gottesdienste; von 9 Uhr Morgens ab und endlich den ganzen Tag über. Das ehemalige Gebiet des Bisthums Fulda, der Residenz des jetzt vilgenannten Bischofs Kopp, gehört zu denjenigen Bezirken, welche die einschneidendsten Bestimmungen über die Heiligung des Sonntags haben. Hier ist der Fabrikbetrieb, der Betrieb der Handwerke,

wie auch der Handelsverkehr den ganzen Sonntag über verboten und nur der Mühlbetrieb ist des Nachmittags frei.

Durchgehends der Einschränkung entzogen ist die Ausübung des Apothekergewerbes, während nahezu übereinstimmend der Hausirhandel für die ganze Dauer des Tages verboten ist.

Im Ganzen gewinnt man aus der erwähnten Denkschrift den Eindruck, daß die Sonntagsruhe den localen Bedürfnissen entsprechend geregelt ist und eine reichgesetzliche Regelung dieser Frage sich kaum empfiehlt.

### Preussischer Landtag.

#### Abgeordnetenhaus.

66. Plenarsitzung vom 5. Mai 1886.

Das Abgeordnete n h a u s beendigte die Generaldiskussion über die kirchenpolitische Vorlage. Abg. Richter (deutschfrei) erklärte sich Namens eines Theiles seiner politischen Freunde gegen die Vorlage, da dieselbe nicht geeignet erscheine, den definitiven Frieden herbeizuführen. Abg. Söder (kons.) erwiderte dagegen in der Vorlage nicht sowohl einen gesetzgeberischen, sondern einen Staatsakt, einen Akt der Versöhnung zwischen der Regierung und ihren kirchlichen Unterthanen. Es könne dabei weder von einem Rückgange, noch von einer Niederlage des Staates die Rede sein, man sei vielmehr beiderseitig zu der Erkenntnis gelangt, daß die Fortsetzung dieses Kampfes nur zum Schaden des Volkes auschlagen müsse. Er erkenne in dieser Vorlage ein Stück des großen Systemwechsels, der bereits im Jahre 1879 vollzogen worden und man dürfe deshalb mit einigem Vertrauen der weiteren Entwicklung dieses kirchenhistorischen Werkes entgegensehen. Abg. v. Eversen (nat.-lib.) hielt dafür, daß die Vorlage nicht geeignet erscheine, zu einem definitiven Frieden mit Rom zu gelangen, es würden sich vielmehr nur neue Verwicklungen aus derselben ergeben, weshalb seine Partei der Vorlage, wie sie liege, nicht zustimmen könne. Kultusminister Dr. v. Goshler trat den verschiedentlich ausgesprochenen, die Würde des Staates betreffenden Befürwortungen entgegen, darauf verweisend, daß die Regierung seit dem Jahre 1878 unverrückbar das Ziel im Auge gehabt habe, den kirchlichen Frieden herbeizuführen; nur die Wege wären wohl verschieden gewesen. Auch die gegenwärtige Vorlage verfolge dieses Ziel, die übrigens nicht enthalte was jene Befürwortungen rechtfertige. Was die in Aussicht genommene Revision anlange, so könnte er heute noch nicht ein festes Programm aufstellen, aber er versichere, daß daran unter allen Umständen festgehalten werden würde, daß auch nicht ein Komma an der Maßregelung ohne Mitwirkung der Landesvertretung geändert werden würde. Eschaffenen seien doch entscheidend, und diese wären offenbar der Regierung vorläufig Recht, so daß jedes Mißtrauen unzulässig erscheine. Abg. Frhr. v. Hammerstein erhob gegen die Nationalliberalen den Vorwurf, daß sie in diesem Falle staatlischer sein wollten als die Regierung und jede positive Mitwirkung zur Herstellung des kirchlichen Friedens verweigerten. Es würde ihnen doch Niemand im Lande glauben, daß sie die Rechte des Staates und der evangelischen Kirche kräftiger zu wahren im Stande seien, wie der Reichskanzler. — Die Generaldiskussion wurde darauf geschlossen und der Antrag auf kommissarische Berathung gegen die Stimmen der Nationalliberalen und eines großen Theiles der Freisinnigen abgelehnt. Die zweite Berathung wird danach im Plenum des Hauses stattfinden. Morgen: Anträge und Petitionen.

### Politischer Tagesbericht.

#### Deutsches Reich.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das polnische Ansiedlungs- (Hundert-Millionen-) Gesetz.

In Ausführung des § 100 e der Reichsgewerbeordnung hat Fürst Bismarck in seiner

Eigenschaft als Minister für Handel und Gewerbe hinsichtlich des Lehrlingswesens durch einen Erlass folgende Normen aufgestellt: 1) Was zunächst die organischen, im Statut vorzusehenden Einrichtungen der Innung betrifft, so werden dieselben eine Sicherheit dafür bieten müssen, daß die Innungsmeister selbst sich in Besitz derjenigen Kenntnisse und Fähigkeiten befinden, welche dem Entwicklungszustand des betreffenden Handwerks entsprechen. Es wird daher gut sein, daß das Innungsstatut eine diese Sicherheit bietende Reifeprüfung als Aufnahmebedingung vorschreibt. Ebenso wird eine Innung auf dem Gebiete des Lehrlingswesens nur dann sich bewähren können, wenn das Statut derselben Vorsorge dafür trifft, daß die Lehrlinge bei den Innungsmeistern eine dem Stande des Handwerks entsprechende Ausbildung erhalten, und wenn dasselbe zu diesem Zweck Festsetzungen über die Dauer der Lehrzeit, die Form und den Inhalt des Lehrvertrages enthält, durch welche die wesentlichsten Seiten des Lehrverhältnisses betriebend geregelt werden. Dahin gehört namentlich, daß a) eine ordnungsmäßige, technische und gewerbliche Ausbildung gesichert, b) auch für die sittliche Zucht der Lehrlinge Sorge getragen, c) den Lehrherren die Verpflichtung auferlegt wird, ihre Lehrlinge zu dem Besuch bestehender Fach- oder Fortbildungsschulen, mögen dieselben von der Innung selbst, oder von anderer Seite errichtet sein, anzubahnen. Endlich wird das Statut Vorschriften über die Prüfung, welche die Lehrzeit abzuschließen hat, und die Ertheilung eines Lehrbriefes enthalten müssen. 2) Die Innung wird durch die Zahl und die Lichtheit ihrer Mitglieder die Sicherheit bieten müssen, daß ihr neben dem Willen auch die Kraft innewohnt, das gesammte Lehrlingswesen ihres Gewerbes in dem Bezirke zu leiten. Anträgen auf Gewährung der Rechte aus § 100 e der Reichsgewerbeordnung (des Lehrlingsprivilegiums) wird deshalb keine Folge gegeben werden können, wenn die Innung einen verhältnismäßig zu geringen Personalbestand hat, oder wenn die Absicht zu Tage tritt, durch Entziehung des Rechts, Lehrlinge zu halten, solche Gewerbetreibenden zu schädigen, für welche der Eintritt in die Innung aus irgend welchen Gründen unthunlich ist. Selbstverständlich muß die Innung bereits erkennbare Erfolge aufzuweisen haben, welche zu dem Urtheile berechtigen, daß sie sich auf dem Gebiete des Lehrlingswesens bewährt habe. 3) Bei der Begrenzung der Bezugsliste, welche den Innungen durch die auf Grund des § 100 e zu treffenden Anordnungen beigelegt werden, wird in jedem einzelnen Falle Vorsorge getroffen werden müssen, daß die Ausbildung von Lehrlingen oder eine zweckmäßige Regelung des Lehrverhältnisses solchen größeren Betrieben nicht unmöglich gemacht werden, welche zwar demselben Gewerbe angehören, deren Unternehmer aber nach Lage der gewerblichen Verhältnisse ihres Betriebes, ohne der natürlichen Regelung der letzteren Zwang anzuhängen, nicht fähig genöthigt werden können, Mitglieder der Innung zu werden.

Fürst Bismarck hat gleich in der ersten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses nach den Ferien gezeigt, daß er ausgezeichnet disponiert ist. Er hat nicht weniger als vier mal das Wort ergriffen und selten im Parlament eine so gute Laune zur Schau getragen. Mit dem heitersten Gesicht betrat er den Sitzungssaal, in seinen sehr lebhaft geführten Privatgesprächen lachte er viel und ebenso stimmte er in jovialster Weise in die Heiterkeitsausbrüche des Hauses ein. Er lachte auch, als der nationalliberale Abg. Seyffardt seinem Mißtrauen gegen Rom in Götthe-Citaten Luft machte, nur als der Redner mit den Worten aus „Tasso“ schloß: „Wer fänd' im Vatikan nicht seinen Meister?“ zogen sich die Brauen zusammen. Ebenso lachte der Kanzler lebhaft während der Rede des Abgeordneten Richter-Hagen, antwortete dann freilich in sehr erregtem Tone. Bemerkenswerth ist, daß Fürst Bismarck nichts Genaueres über die fernere Revision der Waagegesetz geagt hat. — In nächster Woche will das Abgeordnetenhause das polnische Volksschulgesetz beraten, an welches sich dann die zweite Lesung der Kreis- und Provinzial-Ordnung für Westfalen schließen wird. Daß die Session bis nach Pfingsten andauern wird, ist schon früher er-

wähnt. Sollte der Reichstag die neuen Branntweinsteuerentwürfe ebenfalls ablehnen, so ist Fürst Bismarck entschlossen, eine Schanksteuerentwürfe an den preussischen Landtag zu bringen und läßt sich also dann das Ende der Arbeiten gar nicht absehen.

Das preussische Abgeordnetenhause hat Mittwoch die erste Berathung der Kirchenvorlage beendet. Die zweite Lesung findet im Plenum statt.

Der neue Erzbischof Dr. Dindler von Posen wird, wie nunmehr definitiv bestimmt ist, die Weihe in Breslau durch den Fürstbischof von Breslau am fünften Sonntag nach Ostern, also am 30. Mai, empfangen.

Das von der zweiten ordentlichen preussischen Generalsynode angenommene Kirchengesetz, betreffend das Dienstalder der Geistlichen, hat die königliche Sanction erhalten und dürfte demnächst publiziert werden. Das Gesetz regelt das Dienstalder der Geistlichen nach gleichen, alle Verhältnisse umfassenden Grundsätzen und beseitigt manche Unzutraglichkeiten, welche bisher bei der Berechnung des Dienstaltes der Geistlichen hervorgetreten sind.

Frankreich. In Paris ist die offizielle Meldung eingetroffen, daß das Heer des im Senegal-Gebiet aufgestandenen Mahdi von dem französischen Oberstleutnant Frey ziemlich derb geschlagen und zurückgetrieben worden ist. Viele Eingeborenen-Stämme haben sich in Folge dieser Niederlage von dem Mahdi getrennt. Die schwer bedrohte Festung Kafel ist glücklich entsezt worden.

Oesterreich-Ungarn. Die vom österreichischen Reichsrath bereits angenommene Landsteuer-Vorlage wird jetzt im ungarischen Parlament beraten. Auch dort ist die Genehmigung zweifellos.

Dem österreichischen Parlament sind die sogenannten österreichisch-ungarischen Ausgleichsgesetze vorgelegt und zwar ein Bankgesetz, ein Zuckersteuergesetz und endlich ein neues Zollgesetz. In letzterem stellen sich die landwirtschaftlichen Zölle pr. 100 Kilo folgendermaßen: Weizen 50 Kreuzer (bisher 25 Kreuzer), Gerste und Hafer 75 Kreuzer (25), Roggen 1 Fl. 50 Kr. (bisher 75 Kr.), Weizen 1 Fl. 50 Kr. (bisher 50 Kr.), Mehl und Brod 3 Fl. 75 Kr. (bisher 1 Fl. 50 Kr.), Ochsen pro Stück 15 Fl. (bisher 10 Fl.) Jungvieh 3 Fl. (2 Fl.) etc.

In Galizien ist die Ruhe jetzt völlig wiederhergestellt, alle Berichte lauten befriedigend. Die Regierung will die Klagen der Bevölkerung genau prüfen.

Italien. Aus Rom wird gemeldet, daß sich die Wahlbewegung für die Regierung nicht gerade günstig gestaltet. In Süd-Italien namentlich ist die Opposition eine sehr lebhafte.

Großbritannien. Das englische Parlament hat jetzt seine, durch die Osterferien unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen. Die irischen Vorlagen Gladstone's werden am nächsten Montag zur zweiten Lesung kommen.

Orient. Montag Nachmittag 5 Uhr ist die Frist für die Antwort der griechischen Regierung auf das Ultimatum der Großmächte abgelaufen; seitdem fehlt jede Nachricht über Griechenlands Haltung. Allzuoptimistisch kann es freilich kaum stehen, denn Reuters Bureau meldet, die Vertreter der Mächte in Athen empfangen eine Einladung, dem Mittwoch in der Kathedrale anlässlich des Georgsfestes stattfindenden Ledem beizuwohnen.

Vom Mittwoch wird noch aus Athen gemeldet: Auf Initiative Englands sollen die Vertreter der fünf Großmächte übereingekommen sein, von der griechischen Regierung bestimmte Zusicherungen über die Fristen, innerhalb deren die Abrüstung erfolgen soll, zu fordern.

Afrika. Aus Madagaskar wird gemeldet, daß die Bevölkerung sich standhaft weigert, irgend welche Abgaben zur Dedung der Kriegskostenentschädigung an Frankreich zu zahlen. Die Regierung ist in großer Verlegenheit.

In Kairo ist aus dem Sudan die telegraphische Nachricht eingetroffen, daß der Emir

des Mahdi in Verber seine sämtlichen aus Äthiopien kommenden Mannschaften in großer Eile auf Dongola marschiren lasse und selbst dorthin gehen wolle. Darnach steht also ein neuer Waffentanz auf dem blutigen Boden des Sudan bevor und die arabische Hauptmacht nähert sich mehr und mehr der ägyptischen Grenze.

Asien. China traut dem Frieden nicht recht. Auf der Insel Formosa, wo bekanntlich ein hartnäckiger Kampf mit den Franzosen stattfand, werden sehr starke Befestigungswerke aufgeführt.

### Cholera.

In Oberitalien nimmt die Cholera beträchtlich zu. Leiber Gott's überbieten sich die Behörden wieder in Geheimnißkrämerei, statt offen die Wahrheit zu sagen.

### Sitzung des Provinzial-Ausschusses vom 20. April d. Js.

Merseburg, den 1. Mai. Der Provinzial-Ausschuss der Provinz Sachsen hat am 20. April d. Js. unter dem Vorsitz Seiner Excellenz des Wirklichen Geheimen Rathes Herrn von Krosigk-voply hier eine Sitzung abgehalten, an welcher seitens der königlichen Staatsregierung der Ober-Präsident der Provinz Sachsen Herr von Wolff und der königliche Ober-Präsident-Rath Herr von Arnstedt aus Magdeburg Theil genommen haben.

Aus den Verhandlungen ist folgendes hervorzuheben: Der von dem Herrn Landes-Director aufgestellte 1. Nachtrag zu dem Besoldungsplan der Provinzialbeamten für die Rechnungsjahre 1886/88 wurde auf Grund der von dem IX. Provinzial-Landtage erteilten Ermächtigung genehmigt.

Zu der von dem Herrn Landes-Director in Aussicht genommenen Operation einiger Jüglinge der Blinden-Anstalt zu Barbis in der königlichen Universitäts-Klinik zu Halle wurden die entstehenden Kosten bewilligt, bezw. deren Veranschlagung event. über den Etat genehmigt.

Behufs Abhaltung einer Konferenz mit den Directoren und Vessern der Taubstummen-Anstalten der Provinz wurde der voranschätzliche Kostenbedarf aus dem Verfügungsfonds des Provinzial-Ausschusses bewilligt.

Die Beschwerte eines Kreis-Ausschusses-Beamten wegen der von der Provinzial-Ausschuss-Commission bewirkten Festsetzung seiner anrechnungsfähigen Dienstzeit für die Witwen- und Waisenversorgungsanstalt der Provinz wurde zurückgewiesen.

Die dem Provinzial-Verbande von der königlichen Staatsregierung angebotene Entschädigung von zusammen 23 784 71 Mk. für die Eigenthums-Überlassung von fünf im Besitze der Domänen- und Forstverwaltung befindlichen Gausse-Neubegründungen, bezüglich deren der Eigenthumsanspruch des Provinzial-Verbandes anerkannt worden ist, wurde als dem Besamtwort der zur Stabilisierung des Landesbesitzes beschlossenen, jedoch vorbedingten Entschädigungsantrags wegen der dem Provinzial-Verbande seit dem 1. Januar 1876 entgangenen Nutzung der Grundstücke.

Zum Bau einer Gausse von Schynaplan im Mansfelder Seekreise nach der Kreis-Gausse Duerfurt-Oberöllingen, sowie der Kommunal-Gausse Dibra-Klosterhölzer-Edartsberga bezw. Klosterhölzer-Röfen im Kreise Edartsberga und der Kreis-Gausse Perberg-Schleben, Holzborst-Schönmühle und Jensei-Brech im Kreise Schweinitz wurden Prämissen bewilligt, die Gewährung einer Beihilfe an die Gemeinde Kündenero, im Kreise Heiligenstadt, zum Bau einer Brücke über die Berra wurde abgelehnt.

Der landwirthschaftlichen Winterausgaben der Provinz wurden für die Rechnungsjahre 1886/88 die Beihilfen aus dem Provinzialfonds in der für die Rechnungsjahre 1884/85 festgesetzten Höhe bewilligt.

Für ein verordnetes stellvertretendes Mitglied des Directorialrathes der Provinzial-Städte-Feuer-Societät wurde eine Ersatzwahl für die noch übrige Dauer der Ende dieses Jahres ablaufenden Wahlperiode vorgenommen.

Die seitens einer Staatsanwaltschaft erfolgte Ablehnung der strafrechtlichen Verfolgung eines Kinddiebstahls wegen unrichtiger Angaben bezugs Klassifizierung seines Viehbestandes, weil der Bestiz sich darauf berufen, daß der fragliche Zugang in seinem Kindviehstande nicht durch einen Kauf, sondern durch einen Tausch entstanden sei und weil das Viehseuchen-Reglement nur von Zukauf herche, wurde zwar als dem Sinne des Reglements nicht entsprechend erachtet. Es wurde indeß zur Vermeidung von Vorkommnissen dieser Art beschloßen, dem Formular für Kindvieh-Registrier in den betreffenden Spalten hinter dem Worte: „Zukauf“ in Klammer die Worte: „Tausch, Erbsendung“ noch ausdrücklich erläuternd hinzuzufügen.

Die Remuneration eines Vieh-Bezirkes gegen die eine Entschädigung für sein vollständig getödtetes lungenseuchenkrankes Kindvieh ablehnende Entscheidung des Herrn Landes-Directors wurde zurückgewiesen.

Außerdem wurde in einer Anzahl von Personal-Angelegenheiten Beschluß gefaßt.

### Aus der Stadt und Umgebung.

\*\* Das Project einer Verlegung des 12. hüringischen Infanterie-Regiments, welches in letzter Zeit in den Blättern bereits vielfach andeutungsweise besprochen worden ist, scheint doch nicht ganz aufgegeben zu sein. Wie wir nämlich aus einem Artikel des „Torgauer Kreisblattes“ ersehen, berathen die Torgauer

städtischen Behörden eine Vorlage über Erbauung einer Caserne für ein Husaren-Regiment mit den nöthigen Pferdeställen und zweier verdeckter Reitbahnen. Die Kosten dieser Bauten werden nach dem erwähnten Artikel auf 600,000 M. veranschlagt. Der Artikel warnt die Stadt davor, sich nicht solche große Lasten aufzubürden, vielmehr abzumindern, ob der Staat nicht selbst die Bauten aufsticht.

\* In der Straßammeritzung vom 3. Mai zu Halle wurde wegen Verleumdung von Mitgliedern des landesherrlichen Hofes der Schuhmacher Friedrich Adolph Wänisch von hier zu 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt.

— Vom 5. Mai ab ist die Wortgebühr für Telegramme aus Deutschland nach allen bedeutenderen Verkehrsarten in den Vereinigten Staaten von Amerika und Canada bei der Beförderung über das deutsche Kabel Emden-Baleucia von 1 M. 65 Pf. bis auf Weiteres auf 65 Pf. ermäßigt.

\*\* Mittel gegen Raupen. Nach Angabe des „Garten- und Blumenfreundes“ soll das beste Mittel zur Vertreibung der Raupen Chloralkali sein. Ein Pfund Chloralkali mit einem halben Pfund Fett vermischt, wird zu Rollen geformt, die mit Berg ungewickelt und um den Baumstamm besetzt werden. Die Raupen auf den Ästen sollen binnen kurzer Zeit abfallen und von unten soll keine mehr am Stamm hinaufkriechen: selbst Schmetterlinge sollen solche geschützte Bäume meiden.

\*\* Der anhaltende Frost und der tiefe Schnee des letzten Winters haben indirekt zur Beseitigung eines schlimmen Feindes der Obstgärten ungemein viel beigetragen. Schnee und Frost führten bekanntlich für unsere heimische Vogelwelt geradezu eine Hungersnoth herbei, und was nur irgend den kleinen Sängern in Feld und Wald genießbar erschien, wurde bis zum letzten Körnchen ausgepickt. So ist es denn gekommen, daß auch die Brut resp. die Eier der den Apfelbäumen so gefährlichen Blutlaus von den hungrigen Weisen u. fast vollständig vernichtet worden sind. Kranke Stellen an Ääumen, die sonst stets einen Herd dieses schädlichen Insektes bildeten, sind wie mit einem Meißel bis auf den Stamm gereinigt und nur diejenigen Herde der Blutlaus sind unverfehrt geblieben, die von Schnee geschützt waren.

### Provinz und Umgegend.

† Die Straßammer in Halle a/S. hat zwei dortige Redacteure, die wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Sarauw'schen Landesvertrathsanfrage in den Anklagezustand versetzt waren, freigesprochen.

† Drei Vogelfänger wurden dieser Tage bei Raumburg von der Polizei überrascht und verhaftet. Eine Menge eingespangener Nachtgallen und Finken wurden von den Beamten in Freiheit gesetzt.

† Die Engerlinge treten in diesem Jahre massenhaft auf. Im Wippertthale bei Nordhausen haben an einem Tage 30 Kinder beim Pflügen eines Pflanzstückes gegen 50,000 Stück dieses schädlichen Ungeziefers aufgefunden.

† In nicht geringen Schreden wurden am 28. April Abends die Besucher der Vorstellungen im Mosellasaale in Chemnitz versetzt, als gegen 10 Uhr in dem Zuschauerraum der Galerien plötzlich zwei Schüsse fielen. Ein junger Kaufmann von 25 Jahren, der am Tage vorher aus seiner Stellung entlassen worden war, hatte sich den Ort ausgesucht, um sich angeblich durch die abgefeuerten beiden Schüsse zu tödten. Man trug den jungen Mann in bewußtlosen Zustande nach der Polizeiwache und hat bis heute weder am Körper desselben eine Verletzung durch Kugeln wahrgenommen noch am Platze der That eine Spur entdecken können, welche von einer abgefeuerten Kugel herrührte, und nimmt deshalb an, daß der angeblich Lebensmüde nur durch blinde Schüsse für seine Person hat Klame machen wollen.

† Die seltene Naturerscheinung eines Mondregens bot sich kürzlich in Sulza dar. Mehr Minuten lang fielen von einer Gewitterwolke große Tropfen herab, die von dem am Himmel stehenden Mond beleuchtet wurden und so wie silberne Schüre und Perlen erschienen.

† Auf der Heilstrecke Nibeland-Elbingerode der Bahnabahn Blanterode Tanne ist die

Eröffnung des Personenverkehrs bis zum 1. Juni verschoben worden.

† Am 1. Osterfeiertag früh 6 Uhr sprang ein 13-jähriges Schulmädchen in Kauschwitz im Voigtlande in den Mühlteich der Holzmühle, um sich zu ertränken. Sie wurde aber noch rechtzeitig aus dem Wasser gezogen und in der Holzmühle aufgenommen. Dort ergriff das Mädchen ein Messer, um sich die Kehle abzuschneiden, doch wurde auch dieser Plan durch das Dazwischentreten dritter Personen vereitelt.

† Der Thäter des Lausker Luftmordes ist, trotzdem eine ganze Anzahl Verhaftungen vorgenommen wurden, leider noch immer nicht ermittelt. Das Königl. Justizministerium hat jetzt auf die Ermittlung des Luftmörders eine Belohnung von 1000 M. gesetzt.

† Das moderne Vagabundenthum scheint immer gefährlichere Gewohnheiten anzunehmen. In Großcotta bei Pirna geschah es dieser Tage Nachmittags, daß der dortige Handelsgärtner Wohlt, der sich an der Verfolgung eines in ein Gehöft eingebrungenen Diebes betheiligte, von dem letzteren in den Kopf geschossen wurde. Der Gauner hatte ganz plötzlich einen Revolver aus dem Aermel hervorgebracht.

† Ein Untersekundaner der Realschule zu Koburg zerriß vor den Augen des Direktors seine Cenjur und warf sie demselben vor die Füße. An der zweiten „Korrektur“ wird es hierauf wohl nicht gefehlt haben.

### Vermischte Nachrichten.

— Der Kaiser erlebte am Mittwoch die laufenden Regierungsgeschäfte und unternahm eine Spazierfahrt. Das Befinden des hohen Herrn ist das denkbar beste.

— Gegen Mitte dieses Monats wird in Sibyllenort, wo die ganze königlich sächsische Familie versammelt sein wird, die Verlobung der Prinzessin Maria Josepha von Sachsen (geb. 31. Mai 1867, Nichte des Königs) mit dem Prinzen Franz Ferdinand von Oesterreich (geb. 1863, ältester Sohn des Erbherzogs Karl Ludwig) stattfinden.

— Außer dem Erzbischof von Köln und dem Bischof von Münster sind auch die Bischöfe von Limburg und Luxemburg zum Besuch bei dem Bischof Dr. Korum von Trier eingetroffen.

— Fürst Bismarck unternahm nach der Dienstagssitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses, der er bis zum Schlusse beigenohnt, noch einen längeren Spaziergang durch die Stadt. Er promenierte durch die Jerusalemstraße, über den Hausvoigteiplatz in die Taubenstraße, wo er mit sichtlichem Interesse die Neubauten an Stelle des früheren „Bullenwinkel“ in Augenschein nahm. Weiter lenkte er seinen Schritt über den Gendarmenmarkt zur Wilhelmstraße, überall von den Passanten begrüßt, die sofort die rechenhafte Gestalt in der bekannten Kaiseruniform mit den gelben Aufschlägen erkannten.

— Die am Dienstag von der Königin Victoria von England in London eröffnete indische und koloniale Ausstellung repräsentirt sich ungemein lebensvoll und farbenreich. Die ganze riesige Eingangshalle ist ein einziges tropisches Treibhaus, und dabei liegt ihr gerade gegenüber im prächtigsten Panorama die Weltstadt London, im Vordergrunde das Parlamentsgebäude. Eine Ueberschrift über dem Hauptportal lautet: Die Bevölkerung des britischen Reiches zählt 305 Millionen. Großartig ist eine indische Waldpartie, worin ein furchtbarer Kampf zwischen riesigen Elefanten und zwei Tigern dargestellt ist, sodann die indischen Gazare, ein indischer Fürstenthum, ein indischer Tempel, Landschaftsbilder aus Ceylon und aus den Australischen Goldfeldern. Ein großes Portal ist mit einer Goldplatte überzogen, die gesammelte Goldproduction seit der Entdeckung der Goldfelder veranschaulicht.

— Staatssekretär Dr. von Stephan ist zum Kurgebrauch nach Karlsbad in Böhmen abgereist.

— Graf Herbert Bismarck hat die Nacht zum Mittwoch und den Mittwoch selbst sehr befriedigend verbracht.

— Der Oberpräsident von Günther in Posen (geb. 1815) beging am Mittwoch den Tag seines 50-jährigen Dienstjubiläums.

— In New-York fand eine öffentliche Versammlung von 15,000 Arbeitern statt, in welcher

der achtstündige Arbeitstag verlangt wurde. Auch deutsche Reden wurden gehalten. Die Arbeiter führten rote Fahnen mit sich, die Musik spielte die Marseillaise. Gleiche Versammlungen haben in anderen Städten der Union stattgefunden, auch sind bereits einzelne Strikes da eingetreten, wo die Erfüllung der Forderung verweigert wurde. In Chicago forderte ein Redner die Arbeiter auf, die Holzlagerplätze im Brand zu stecken, wenn der 8stündige Arbeitstag von den Prinzipalen nicht zugestanden würde. — Weiter wird aus Chicago gemeldet, daß strikierende Arbeiter eine Fabrik angriffen, wobei es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei kam. 4 Polizisten und 5 Arbeiter wurden durch Schußwunden verletzt.

### Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Freitag, den 7. Mai. Der Compler von Sätlingen.

Altes Theater. Freitag, den 7. Mai. Anfang 1/8 Uhr. Drpeus in der Unterwelt.

### Handel und Verkehr.

Communalbank des Kgr. Sachsen 4 pCt. Bankbriefe III. und VII. Emission. Die nächste Ziehung findet Mitte Mai statt. Gegen den Contocourlauf von ca. 3 1/2 pCt. bei der Anschließung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Magdeburg, 5. Mai. Land-Weizen 126-160 M. Weiß-Weizen — — — — — M., glatter engl. Weizen 153-157 M., Roth-Weizen 142-147 M., Roggen 134-137 M., Geh.-Weizen 140-152 M., Land-Weizen 126-132 M., Hafer 134-148 M., per 1000 Kilo Kartoffelsirup pro 10,000 Liter procente loco ohne Faß 37,30-37,50 M.

### A. - zeigen.

## Feld-Verkauf.

Ein Plan von 120 Aukten, hinter der Brand'schen Fabrik gelegen, ist sofort durch mich zu verkaufen.

Merseburg, den 5. Mai 1886.

**Paul Rindfleisch.**  
Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator  
Burgstraße 12.

## Auction.

Sonnabend, d. 8. d. M. Vormittags 9 Uhr werde ich im „Hotel zum halben Mond“

1 feinen Blumentisch, 2 Büchertische, 1/2 Dyd. Gartenstühle, div. Lampen, eine Parthie Samirgelleinen prima, div. Manufacturwaaren, Regenmäntel, Umbäuge, Jaquets u. dergl. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern, wozu ich Kauflustige einlade.

Merseburg, am 4. Mai 1886.

**Fried. M. Kunth**  
Auctionscommissar.

## Königl. preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose 2. Klasse 174. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose erster Klasse gleicher Lotterie bis spätestens

**7. Mai cr., Abends 6 Uhr**

geschehen und werden alle diejenigen Loose, welche bis dahin nicht abgenommen sind, den Bestimmungen gemäß sofort weiter verkauft.

**Der Kgl. Lotterie-Einnehmer.**  
Schräder.

## Concert des Gesang-Vereins.

Dienstag, den 11. Mai, 7 Uhr  
in der Kaiser Wilhelm's-Halle

## Das Paradies u. die Peri

Dichtung aus Lalla Rookh v. Th. Moore, für Solostimmen, Chor und Orchester, comp. von Rob. Schumann.

Die Soli gesungen von Frä. Katharine Schneider aus Dessau, Frä. Carl Dietrich aus Leipzig u. Mitgliedern des Gesang-Vereins.

Eintritt gegen Abgabe der Mitgliedskarten. Marken für Sperrnisse à 50 Pfg. nur bis Montag Abend bei A. Wiese. Zum Eintritt selbst berechnen diese Marken nicht.

Karten für Nichtmitglieder 1.50 M. Takte 20 Pfg.  
Schumann.

## Leipziger Messe.

Peters-  
brücke.

# Mug. Polich, Leipzig,

Peters-  
brücke.

ladet seine zur Messe anwesende geehrte Kundschaft ganz ergebenst zum Besuche seines  
**Geschäftshauses für Damen-Moden** ein.  
Die Lager weisen sämtliche Neuheiten des In- und Auslandes in modernen praktischen und eleganten  
Kleiderstoffen auf.

(Das bedienende Personal besteht aus über 90 Köpfen.)

Enorme Auswahl in Confections eigener Anfertigung nach den neuesten Modellen.

(In den Arbeitsräumen sind 300-400 Arbeiterinnen thätig.)

Geschäftsprinzip: Verkauf nur bester Waare gegen baar zu den denkbar billigsten Preisen.

Während der Messe sind auch Sonntags die Geschäftshäuser geöffnet.

Katalog mit 200 Abbildungen, Proben und Sendungen von 20 Mark an werden franco zugesandt.

Reichhaltiges Lager von soliden

## Möbeln

empfiehlt

Permanente Ausstellung completer Zimmereinrichtungen

### Herrn. Jul. Krieger,

Leipzig, Petersstraße 271 (3 Rosen).

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein  
**Hypotheken-, Agenturen- und Commissions-Geschäft**  
von heute ab mit meinem Bruder

### Carl Rindfleisch,

welcher seinen Wohnsitz in Merseburg hat, gemeinschaftlich betreibt.

Merseburg und Halle a/S., den 1. Mai 1886.

### Paul Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Dezator.

Unter Bezugnahme auf obige Mittheilung bitte ich das meinem  
Bruder, sowie früher meinem verstorbenen Vater stets bewiesene  
Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.

Merseburg, den 1. Mai 1886.

### Carl Rindfleisch,

Burgstr. 12.

In 5 Minuten Mai-Bowle.

## Maiwein-Syrup

(aus frischem Wald-  
meister),

rühmlichst bekannt durch die Kölner Kochkunst-Ausstellung,  
liefert **B. Meising** in **Düsseldorf**.

Jede Flasche trägt meine Firma. Preis p. Fl. 2 Mark.

Es genügt zur Bereitung von Maitrank, dass man einen Theil Syrup zu 10  
Theilen Wein giesst. Der Syrup enthält nur den feinsten aromatischen Auszug. Die  
Bowle kann somit niemals bitter werden, was bei Kräuter-Ansatz sehr leicht eintritt.

General-Depôt bei **A. B. Sauerbrey**.

## Jeder Husten

wird durch meine **Katarrh-Brödchen**  
binnen 24 Stunden radical geheilt.

**A. Jssleib.**

Dieselben sind zu haben in Beuteln à 35 Pfg. bei Herrn

**A. B. Sauerbrey** in **Merseburg**.

Des Königl. Hoflieferanten **C. D. Wunderlich's**  
**verbesserte Theerseife,**  
präparirt B. Ld. Ausf. 1882,

mit glänzendem Erfolg angewandt gegen Flechten,  
Hautjucken, Wind, Krätze, chronische Hautübel,  
sowie für den Kopf gegen Schuppen, à 35 Pfg.;  
**Theer-Schwefelseife,** vereinigt die vorzüglichsten  
Wirkungen des Schwefels und des Theers, à 50 Pfg.  
Nur zu haben bei **Paul Marckscheffel,**  
Drogen-Handlung, Hofmarkt 3.

**Badeanstalt**  
im hiesigen Kgl. Schlossgarten  
täglich von Morgens 7 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

**Specialität!**  
**Echt böhm. Bettfedern,**  
**billige Betten,**

das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält  
stets größtes Lager hier

**B. Levy, Windberg 7.**

1 Paar Läufer Schweine stehen zum  
Verkauf **Wallendorf 14.**

Zwei Mädchen finden sofort dauernd lohn-  
nende Beschäftigung. Wo? sagt die Kröbl.-Exp.

Ziehung 24. bis 26. Mai,

## Ulmer Geld-Lotterie.

**Dombau**  
3435 Paar: Gewinne von  
**M. 350,000**

a's: 75,000, 30,000, 10,000  
f. Rto. u. Liste 30 Pf.  
**Loose à 3 M.** 10 Loose franco. Rto. u. Liste  
versendet das **Bankgeschäft**

**E. Calmann,** Hamburg  
Neuerwall 92.

**Nordhäuser Kornbranntwein** à Etr. 34 Pf.

feinste **Sausmacher Ciernudeln** à Pfd. 44 Pf.

**Linzen** à Pfd. 16 Pf.

**gesch. Erbsen** à Pfd. 16 Pf.

**gelesene Erbsen** à Pfd. 12 Pf.

**Bohnen** à Pfd. 14 Pf.

**prima Soda** à Pfd. 5 Pf. 10 Pfd. 45 Pf.

**prima Weizenstärke** à Pfd. 22 Pf. 10

Pfd. 20.

empfiehlt **J. F. Beerholdt Nachf.**

**Frischen Waldmeister**

frischen geräucherten **Mal**

frische **Kieler Sprotten**

stießend fetten ger. **Rhein-Lachs**

feinsten **Astrachaner Caviar**

eingemachte **Preißelbeeren**

feinste **Amerikaner Apfelstücke**

franz. und türkische **Pflaumen**

türkisches **Pflaumenmus**

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

## TIVOLI.

**Donnerstag, d. 6. Mai,** Abends 8 Uhr,  
im oberen kleinen Saale

**Öffentlicher Vortrag**  
über „Die Pflege des menschlichen Körpers  
in gefunden und kranken Tagen.“

**Th. Hieke,** Praktikant der Naturheilkunde.

**Schafhund** (Hündin) 5 Monat alt zu ver-  
kaufen **Nittergut Alttranstädt,**  
**K. Herrmann.**

**Eine fein möblirte**  
**Garcon-Wohnung**

mit Stallung und Furschengelass ist von jetzt ab  
zu vermietthen und zum 1. Juni zu beziehen.

**Oberburgstr. 5.**

**Diebe**  
**antwortung!**  
Bei Dir alten Onkel Klappe  
Brennt vernuthlich schon die Jacke  
Verrenke Dir nur keinen Zahn,  
Wenn Du mal fährst per Pferdebahn.

**Dank.**  
Für die längere Unterstützung unserer Groß-  
mutter, der verstorbenen Wittwe **Selm** aus Köffen  
und Tragung der Kosten bei deren Begräbniß  
können wir es nicht unterlassen, der Gemeinde zu  
Köffen unsern innigsten herzlichsten Dank auszu-  
sprechen. **August Weidig** u. Frau. Tragarth.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt. Von E. Friedrich.

33. Fortf.] Erst als die Thür hinter den Entfernenden sich wieder geschlossen, war der Mann von dem Greife gewichen und mit dem Rufe: „Wo, wo ist sie?“ war er vorwärts gestürzt, um aber im selben Moment durch den erschreckten Blick der Seinen zur Besinnung zurückgebracht zu werden und seine Schritte anzuhalten.

„Nein, es ist unmöglich! Sie kann es nicht gewesen sein!“ flüsterte er vor sich hin. „Sie ist todt, — lange, lange todt!“

Und kramphast aufschluckend, sank der alte Mann auf den nächsten Stuhl nieder; Alles, was über ihn gekommen in der letzten Zeit, es löste sich in einem heißen Strom von Thränen. Keiner der Seinen hatte es gewagt, als er aus sich selbst dann keine Erklärung gegeben, in ihn zu dringen. So waren die Tage hingegangen bis heute, bis zum Silvesterabend. Nun saß die Familie wieder beisammen, wie am Weihnachtsabend, aber nicht freudigen Herzens, sondern mit schwerbedrückter Seele.

Da — horch — zwölf Uhr schallt es vom Thurm. Laute Rufe erklingen in den Straßen. Der alte Wof verliert den Neujahrssegen und die Seinen sitzen in einer stillen Andacht, wie wohl nie zuvor. Thränen blinken in Aller Augen . . .

Vom Erdgeschloß tönt Gläserklang herauf. Ausgelassene Genossen feiern dort Silvester.

Und der Schall von oben her, kommt er aus dem ersten Stock? Ach, Gott sei es geklagt, nein!

Da ringt ein blutendes Mutterherz an der Bahre ihres Kindes, dem sie noch vor acht Tagen den ersten Weihnachtsbaum geschmückt hatte. Gestern noch roth, heute todt! . . .

Aus dem zweiten Stockwerk tönt das laute Leben? Ist es möglich? Ja in der Vernaußigen Wohnung wird Verlobung gefeiert und Jubel umgibt ein in seiner Verzweiflung unaufhörlich wild aufschreiendes Herz. Aber Keiner sieht es, wie entsetzlich bleich die Braut ist, selbst der Bräutigam nicht. Die Freude reißt Alle mit sich fort und verschleiert vor dem Blick die nackte Wahrheit. . . .

So lebhaft geht es her, daß die lauten Scheltz Worte aus dem dritten Stockwerk, wo der Maschinenbauer Herrig wohnt, gänzlich verhallen. Mann und Frau gehen, wie von einem Tag in

den anderen, auch von Silvester ins neue Jahr streitend hinüber.

Und die Rufe auf der Straße, das Freudejauchzen aus dem zweiten Stockwerk, die lauten Worte des streitenden Ehepaars, ja, mehr noch, auch das Neujahrsglöckenspiel vom Kirchturm, Alles vernimmt das Ohr des einsamen Mannes, der hart unterm Dach beim Lampenschein in das neue Jahr hinüberarbeitet, wie stets von einem Tag in den anderen. Unbekümmert um Alles sitzt er da, mit Hilfe seiner Lupe unablässig thätig, der alte Kupferstecher, gleich wie über Glück und Unglück das Schicksal thront. . . .

Und das Getöse der ersten Stunde der Neujahrsnacht bracht fort durch alle Straßen. Es hallt auch hinein in das alterthümliche Haus, durch dessen Vogenfenster das bleiche Mondlicht unläufig auf einen verzweifelten Mann fiel, der es nicht über sich gewinnen konnte, zu sagen, was dann doch gesagt hätte werden müssen.

Dunkel lag das ganze Gebäude da, dunkel und still, denn die Lötcher des Hauses rang in wildem Fieber und die Ärzte wiegten zweifelnd das Haupt.

Eben tritt eine dunkle Gestalt aus dem Parterrezimmer mit den großen Vogenfenstern heraus und schleicht den Korridor entlang, um dann aber plötzlich den Schritt zu hemmen.

„Nein, nein, ich kann sie nicht mehr sehen!“ murmelt die bleichen Lippen zitternd vor sich hin. „Es würde nur die Wunde klaffender aufreißen. Ach, Helene, Du versprachst mir Rettung! Prophetische Worte! Aber wie eine Rettung! Um Deinetwillen nur ist es, wenn ich sie annehme und der Allmächtige im Himmel weiß es, wie schwer es mir fällt! Lebe wohl, Helene, lebe wohl!“ Und die Arme des Mannes, dessen Stimme Schluchzen erstickt, breiten sich nach der Zimmerthür, nahe welcher er steht, aus. „Fluche Deinem Vater nicht! Wenn Du zur Wirklichkeit erwachst, dehnt sich zwischen uns das Weltmeer oder — das Grab!“

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Es war in der Fröhe des ersten Abends des neuen Jahres. Herr Richard Giesenau saß in seinem Arbeitszimmer vor seinem Schreibtisch. Vor ihm auf der Platte desselben lag ein Bild, — dasselbe Bild, welches er, vor einigen Wochen, zwischen alten Papieren framend, aufgefunden hatte. Es war ein in Eisfarben ausgeführtes Frauenanlich und wer es nur einmal gesehen, der würde darauf geschworen haben, in diesem

Bilde dasjenige Valentine de Courcy's vor sich zu haben.

Hing der Mann im Sessel, dessen Blicke starr auf dem schönen Frauenkopf haften, dem gleichen Gebanten nach?

Oder was war es sonst, was sein Gesicht so ernst, seinen Blick so nachdenklich machte?

Zeit erhob er sich und durchmaß einige Male das Gemach.

„Nein, es geht so nicht weiter.“ murmelte er vor sich hin. „Ich muß Gewißheit haben. Ich muß von diesen Folterqualen erlöst sein. Ich muß klar sehen, was ist und was nicht ist, ob mich Schreckgepenster beunruhigen, oder ob es Wirklichkeit, Wahrheit ist, was mir eine innere Stimme zuflüstert, die sich durch Nichts zum Schweigen bringen lassen will, selbst nicht durch den festesten Willen. Mit dieser Frage verliere ich Nichts, sondern kann nur gewinnen mit derselben, daß ich weiß, woran ich bin. Entweder — oder! Ja, so sei es!“

Und mit raschem Schritt, als fürchtete er, daß, wenn er zögerte, sein Entschluß noch wieder ins Schwanken gerathen könnte, trat er an seinen Schreibtisch und drückte auf den Glockentelegraph. Ein schriller Ton ließ sich vom Erdgeschloß her vernehmen.

Herr Giesenau nahm seinen Platz vor dem Schreibtisch wieder ein und seine Hand bedeckte das Bild, als gleich darauf die Thür aufging und der Diener eintrat.

„Ich wünschte meinen Sohn zu sprechen. Ist er zu Hause?“ fragte der Kaufherr in ruhigem Tone, der Nichts von dem Kampfe verrieth, der sich noch eben so deutlich in dem ganzen Wesen dieses Mannes ausgeprägt hatte.

Der Diener bejahte und verließ auf seines Herrn Ordre, sodann seinen Auftrag auszurichten, das Gemach.

Als die Thür sich wieder geschlossen hatte, erhob er die Hand von dem Bilde und blickte forschend darauf nieder, wie unahängige Male, seit er dasselbe gefunden hatte und seitdem ihn damit gleichsam ein Schleier von den Augen gefallen war.

„O, kein Zweifel, kein Zweifel kann bestehen!“ flüsterte er in der gewaltigen Aufregung von vorn. „Zug um Zug ist es dasselbe Gesicht, dasselbe Auge, derselbe Mund, als wäre sie es, die Lebende, welche mir bei dem ersten Anblick bereits wie ein dem Grabe entfangener Geist erschien. . . . Ah, Herrmann kommt!“ In fieberhafter Hast öffnete er ein Fach in

Kleine Mittheilungen.

\* [Parlamentarische Redebüchsen.] In der „Reinisch-Westfälischen Zeitung“ finden wir folgende hübsche Zusammenstellung von Redebüchsen aus den letzten parlamentarischen Verhandlungen.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. Januar d. J. nannte der Abgeordnete v. Minnigerode „das Schöne die Mähmutter unserer Landwirthe.“ Eine geologische gleich merkwürdige Beobachtung wurde in der Reichstagsung vom 22. Februar im Bruckton estlicher Ueberzeugung zum Besten gegeben: „Auf 2,9 Deutsche kommt immer ein Schaf!“

Weniger drastisch, aber für Naturforscher gewiß sehr interessant ist ein Ausruf, den der Socialdemokrat Kasper in der Reichstagsung vom 7. April d. J. gethan hat: „Der Abg. Adermann und seine Freunde sollen sich doch nicht immer auf ein besonders stilles Pferd werfen!“ Die menschliche Anatomie verbannt eine neue Entdeckung d. m Herrn Hosprediger Söderer, der am 30 März im Reichstags erklärte: „Die wahren Arbeiter sind monarchisch durch und durch, bis in das Herz, bis zum letzten Knochen.“ Herr Söderer wird seine Entdeckung gewiß gern „in das n a d t e Richt stellen.“ ein sinnreicher Ausdruck, den wir der Rede des Abg. Dr. Windthorst in derselben Sitzung entlehnt haben.

In das Gebiet der merkwürdigen Erscheinungen gehört es, wenn der Abg. v. Jedlich am 4. März im preussischen Abgeordnetenhaus konstatiren konnte: „Diese Retourkäufe hat wenigstens gezogen.“ Wir haben schon manche Kaufsen gesehen, die gezogen wurden, aber eine ziehende Kaufse ist uns noch niemals unter die Augen gekommen. Nicht minder merkwürdig ist die Thatfache, mit der uns ein Ausspruch des Abg. K i d e r t in der Reichstagsung vom 8. Februar bekannt gemacht hat: „Der Herr Vorredner reitet noch auf diesem Waisa herum.“

Der ehemaligen katholischen Abtheilung im preussischen Kultusministerium 'agte Freiherr v. Trese von am 22. Februar im Abgeordnetenhaus nach: Eine weitere Thätigkeit dieser Abtheilung bestand in der Verlesung von Sonn- und Feiertagen auf die Woche.“ Mit natürlichen Dingen ist dies jedoch nicht gegangen.

Der Abgeord. v. Köllner war es, der in der Reichstagsung vom 9 April folgende tiefsinnige Erklärung zum Besten gab: „Eine Unwahrsheit ist das, was nicht wahr ist, und eine Lüge ist eine ausgesprochene Unwahrsheit.“ D weiser Daniel! Feinab auf derselben Höhe steht der vom Abgeordneten v. Schälha am 10. Februar ausgesprochene Gedanke: „Das Geld ist das Blut im Verkehrsleben und wenn das Blut im Verkehr fließt, ist es Blutflodung.“ Der Reichstag war geübt genug, diese weise Betrachtung mit Gelächter aufzunehmen. Herr v. Schälha ließ sich aber dadurch nicht beirren. Aus der verständnislosen Gegenwart sah er in eine bessere Vergangenheit und blühdigte diesen Entschluß in den klaffischen Worten an: „Wenn ich in den Tod der Geschichte greife.“ In derselben Rede machte er dem Bekannten Hamburger Abgeordneten Woermann, dem „König von Kamerun“, eine sensationelle Mittheilung, indem er ihn zurief: „Ihre Väter, Herr Woermann, werden Ihnen dafür nicht dankbar sein!“

Abg. Richter rief am 30. Januar d. J. im Abgeordnetenhaus mit erhabener Stimme aus: „Wer wie ich, in den Dhpnooiten der preussischen Monarchie geboren, erzogen und gelebt hat. . . .“

Niemand war gezwungen, diese harmlosen Slossen, wenn sie ihn nicht interessiren, zu Ende zu lesen, und wer es trotzdem gethan hat, der hat es sich selbst, um mit dem Abg. Dirichlet (Abgeordnetenhaus, 26 Jan.) zu sprechen, „in die Schänke zu schreiben.“

\* [Von einem merkwürdigen Stammgast des Botanischen Gartens] erzählt eine Korrespondenz in Berlin: Ein Original ist in Hauptmann a. D. der es für das einzig Richtige hält, sich möglichst viel Bewegung zu machen. Das hat ja ohne Zweifel etwas für sich, aber die Art und Weise, in welcher der Herr Hauptmann seine hygienischen Grundzüge befolgt, hat einen entsetzlichen grotesken Anstrich. Neben Morgen, sofort nach Erwähnung des Botanischen Gartens, erscheint er als einer der ersten Besucher, dann hält er zunächst Umkleen nach Arbeitern, die mit Hade oder Spaten beschäftigt sind; hat er solche entdeckt, so flüht er auf sie zu, nimmt dem ersten besten sein Werkzeug aus der Hand und gräbt oder hakt nun eine Stunde drauf los, als ob es in Accordarbeit gefäße. Wenn er fertig ist, so drückt er dem Besizer des Wert-

jungs, dem diese Abblung natürlich ganz willkommen ist, noch ein Hänstgipfelmännchen in die Hand und enternt sich stumm. Aber noch ist er nicht fertig. Nummehr geht er nach dem hinteren Theil des Gartens, dort, zwischen der Kürbisplantage und der Mauer, befindet sich ein kleines Lannengebüß. In diesem rennt er nun eine volle Stunde lang mit einem Eifer auf ab, als ob er sich für ein Wetrennen trainiren wollte. Nach einer Stunde ist er höchstlich wie in Schwitz gebadet, aber sein Fägerschlim, so bespaupert er, langt den Schwitz in der wöhlstgünstigen, der Gesundheit zuträglichen Weise auf. Dann verläßt er den Garten mit dem Ausdruck vollkommener Glückseligkeit in dem martialischen Gesicht.

\* [Ein hällischer Korrespondent] An ein Bauerntöndchen, welches, eben erst der Schulpflichtigkeit entworfen, in einer Dienst eingetreten war, kam dieser Tage, nach der „Ragen. J.“ ein Brief mit — wörtlich! — folgender Adresse: „An das Wohlgeboorene Fräulein R. A., Saubalterin zu A.“

\* [Prof. Dr. Jäger] berichtet in seinem Monatsblatt, daß bei den Seleuten, Matrosen u. s. w. folgendes Mittel gegen die Seetränheit mit Erfolg angewendet sei. Man trage nämlich von Anfang an während der Seefahrt stets einen Hand kreuzen und zwei Hände langen Streifen ziemlich dicken wollenen Filz, der mit Branntwein durchtränkt ist, der Hände nach auf der bloßen Haut über der Wangengrube. Derselbe muß stets mit Schnaps feucht gehalten bleiben. Den Filzstreifen würden die brauen Matrosen schon vorchristlichzeitig tragen, das Ansehen aber wohl mehr von innen befohren. Wir lesen in der Sarajewer „Wochen. Bot.“: „Fräulein Wilena Marzovic, welche seit Bestehen unteres Blattes als Mitarbeiterin für dasselbe thätig war, ist nunmehr definitiv in den Verband der Redaction eingetreten.“

\* [A u s H a n s e n.] „A s I h r h ä b t n ä c h s t e n S o n n t a g s c h o n w i e d e r L a n f ? D i e s e M a n g k i n d e r b e i d e r S t e u e r z e i t ! “ — „D, ich kann Ihnen gar nicht sagen, Frau Kluck, denn, wie froh ich bin, daß endlich einmal das achte Kind gekommen ist, wissen Sie der Erbarmung wegen. Jetzt kann das Kleine doch die Kleider von Pepi tragen, die ich sonst immer hab' versehenen müssen.“

dem Auffatz des Schreibtisches und ließ das Bild hineingleiten.

Die Hände auf dem Rücken zusammengelegt, den Blick der Thür zugewendet, stand er, als der junge Mann ins Zimmer trat.

Hermann war seinem Vater wenig ähnlich, nur die Gestalt war dieselbe, eben so biegsam, eben so hoch und schlank und wohl proportionirt in allen Formen, eine Keuschlichkeit, welche dem gewissenlosen Mann den Sieg über manches Frauenherz leicht macht. In seinem Gesichtsausdruck, dem Blick seiner Augen und seinem ganzen Wesen überhaupt glich er ganz und gar der Mutter, an welcher er mit einer an Anbetung grenzenden Liebe seit seiner frühesten Kindheit hing. Mit dem Vater hatte er nie sympathisirt und dieses Gefühl für einander beruhte auf Gegenseitigkeit. Der Kaufherr hatte nie Neigung für den ein wenig weidlich veranlagten Sohn empfinden können, eben so wenig, wie für dessen Mutter.

Es war eine Heirath gewesen, wie eben im Leben alltäglich so viele geschlossen werden.

Der Vater hatte für den Sohn eine Gattin gesucht und diese in der Tochter eines nicht minder begüterten Geschäftsfreundes gefunden und für den Sohn gewählt. Das noch sehr junge Mädchen war wenig gefragt worden, auch hatte das blendende Äußere des Bräutigams nicht Geringes dazu beigetragen, ihr die Werbung in dem freundlichsten Lichte erscheinen zu lassen. Hätte man sie überhaupt um eine Einwilligung befragt, sie würde dieselbe zweifellos gegeben haben. So ward sie des glänzenden jungen Mannes Frau, zu welcher dessen Vater sie vor Allem deshalb ausersehen hatte, um ihn seinem tollen Leben zu entziehen, indem er an eine eigene Häuslichkeit gefesselt ward. Ob das gelungen war? Die junge Frau Giesenau ward bald bleich und schmalwangig. In ihren Augen glänzten oft Thränen, aber der Mund sagte kein Wort. Wenn auch hätte sie vertrauen sollen, was ihr das Herz bedrückte? Dem eigenen Vater, der bei jeder Gelegenheit das Glück seines Kindes pries? Oder gar dem Aeltern, in seinen Geschäften förmlich ausgetrockneten Vater ihres Mannes? Oder einer der Bufenrentbinnen, die, wie sie mußte, nur darauf warteten, Interessantes zu erfahren, um es aus ihrem Hause hinauszutragen zu Jedem, der es hören wollte?

So lernte sie schweigen, lernte sie lächeln mit zuckendem Herzen, lernte sie glänzen, lernte sie stolz und hochmüthig werden.

Erst als nach mehrjähriger Ehe ihr der Himmel ein Kind bescheerte, milderte sich der herbe Zug, der sich ihrem Charakter aufgedrückt hatte, in Etwas wieder und allmählich erwachte die tiefe, inbrünstig heiße Liebe für den Sohn in ihrem Herzen, welche zu wecken der Gatte sich nie die Mühe gegeben hatte.

So gingen denn seit Jahren zwei Menschen, die fürs Leben an einander gekettet waren, fremd und kalt neben einander her. Zwei Parteien standen sich stets einander gegenüber; — Mutter und Sohn auf der einen Seite, auf der anderen Seite der Vater.

Aus Frau Giesenau war mit der Zeit eine vollendete Weltbame geworden, welche ihren ganzen Wirkungskreis in der Lösung zweier Aufgaben fand, zuerst: in Gesellschaften zu geben und Gesellschaften zu veranstalten; dann in dem Leben, Denken und Sinnen für den Sohn. Aber trotz dieser großen Liebe, welche ihm zu Theil ward, hatte Hermann sich nicht, wie das so leicht der Fall zu sein pflegt, zu einem eigensinnigen Charakter entwickelt. Er war im Gegentheil leicht zu leiten, zu leicht vielleicht, wenn einmal große Schicksalsströmungen nahen, denn ein Grundzug zeigte ihm vor Allem, ein Grundzug, den erst der Kampf des Lebens machen kann, die Festigkeit, welche kein Wanzen, kein Schwanken kennt, sondern die ganz bestimmt weiß, was sie will, wenn es dafür zu ringen gilt.

Diese dem jungen Mann anhaftende Schwäche auch war es vielleicht vor Allem, welche wie eine Schranke zwischen ihm und dem Vater stand, der allzeit, wenn auch durchaus nicht immer zum Guten, sehr bestimmt gewußt hatte, was er wollte. Die große Seele, welche Hermann in sich trug und die sich in dem Ausdruck einer stets edlen Gesinnung kundgab, sah der Mann,

der nie bessere Gefühle in sich, noch bei Anderen gesucht hatte, nicht.

Er wußte nur, daß der Sohn anders war, wie er, und das entfremdete ihm denselben.

Das auch prägte sich in dem Blick aus, mit dem er jetzt den Eintretenden musterte, und eine Falte trat auf seiner sonst noch vollkommen glatten Stirn hervor.

„Hermann,“ begann er, dem jungen Manne bedeutend, auf einem Sessel ihm gegenüber Platz zu nehmen, während er selbst seinen vorherigen Sitz wieder einnahm, „wir sind in das neue Jahr eingetreten und die Worte, die ich von Dir zu hören erwartete, Du sprachst sie nicht aus. An einem Neujahrstage war es, als mein Vater mir vor fünfundsiebzig Jahren eröffnete, daß es Zeit sei, zu heiraten, und daß er bereits für mich gewöhnt habe. Ich danke es ihm heute, daß er es that.“ Setzte er hinzu und leise Satire klang durch seine Worte. „Ich folge dem gegebenen guten Beispiel, indem ich heute die gleiche Frage an Dich richtete. Du warst mit Helene Hofmeister so gut wie versprochen. Wie kam es, daß eine offenbare Kluft so plötzlich zwischen Euch sich aufthat? Wenn auch nicht mit nackten, direkten Worten, mit Anbeutungen habe ich Dir mehr als einmal zu erkennen gegeben, daß sie mir als eine würdige Gattin meines Sohnes willkommen sein würde und fast schienest Du schon meine Hoffnungen erfüllen zu wollen, als plötzlich diese mir unverständliche Entfremdung eintrat. Was geschah zwischen Euch?“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Die Eröffnung der vier fertigen Markthallen in Berlin hat Montag früh stattgefunden, wie sich denken läßt, unter solofalem Zulauf von Neugierigen. Früh 1 Uhr wurden die Hallen für die Händler geöffnet und in Massen stuheten nun die Verkäufer mit ihren Verkaufsartikeln hinein. Natürlich, einzelne Störungen sind im ersten Moment nicht zu vermeiden, aber im Großen und Ganzen funktionierte der gesamte Apparat vortrefflich und die Händler hatten bald genug ihre Plätze eingenommen. Das Geschäft zwischen Großhändlern und Kleinhändlern entwickelte sich ungemein flott und bald war Alles versorgt. Die Stände sind übrigens noch nicht sämtlich vermietet, ein Theil der Marktverkäufer glaubt eben noch nicht daran, daß in den Markthallen bei der höheren Platzmiete ein flott Geschäft zu machen sein wird. An Käusern fehlte es an diesem ersten Tage natürlich nicht, freilich fanden auch die Preise nicht überall Anklang, aber der Ausgleich wird schwerlich auf sich warten lassen, wenn nur der erste Ansturm vorüber ist. — Der Konsum war schon am ersten Tage ein ganz gewaltiger, die innere Einrichtung der Hallen wird allseitig als vortrefflich bezeichnet. Besonders die Fischbasins mit fließendem Wasser sind vorzüglich, überall Reinlichkeit und Ordnung. Der Fleischmarkt war nicht minder stark besetzt, als der Gemüsemarkt. Neben den Lebensmitteln zeigen sich zahllose andere Gegenstände, die früher auf den Märkten feilgeboten wurden, und auch hier fehlte es nicht an Käufern. Alles in Allem war der Anfang gut, so daß sich ein gedeihliches Prosperieren der neuen Einrichtung erwarten läßt, die vielen bisherigen Uebelständen ein Ende macht.

— Das übermäßige Schnüren, zu welches die liebe Stielkeit so häufig junge Mädchen veranlaßt, hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Die Tochter eines Gemeindevorsethers in einem Dorfe bei Berlin hatte sich zum Kirchenbesuche am 2. Osterfeiertage dermaßen in den Brustpanzer eingewengt, daß sie noch vor dem Ende des Gottesdienstes die Kirche verlassen mußte. Zu Hause, während sie beim Ausziehen der Schuhe sich niederbeugte, erlitt sie eine schwere innerliche Verletzung, die von den sofort herbeigerufenen Ärzten für unheilbar befunden wurde. Das Mädchen ist in den letzten Tagen der vorigen Woche gestorben.

— Acht Menschen ertranken. Zehn Arbeiter, zumist Bildhauer der Möbelfabrik Portois und Fy in Wien, machten am Mittwoch früh im alten Donaubutt in einem Kielboote eine Vergnügungsfahrt. Bei der Ragnaner

Brücke kippte das Boot durch Verschulden des Rudersers um und Alle fielen ins Wasser. Acht ertranken, zwei retteten sich. Vier Leichen sind bereits gefunden. Mehrere der Ertrunkenen sind verheirathet.

— Ein Theater von Räubern überfallen. Ein wohl einzig dastehendes Ereigniß wird aus Mexiko berichtet. Seit einiger Zeit haben die Indianer von Zacatan wiederholte Einfälle in unsere Provinz gemacht. Am 7. v. Mts. drangen diese räuberischen Horden in Masse gegen Abend in Peto, eine kleine Stadt in der Nähe von Merida, ein. Dasselbst spielte gerade eine Schauspieler-Gesellschaft und ein gut Theil der angesehensten Einwohnerschaft befand sich im Theater. Die Räuber umringten das Theatergebäude, drangen hinein und raubten den Zuschauern alles Geld und sämtliche Schmuck- und Wertgegenstände, die sie finden konnten, wobei es zu mancherlei Schreckens- und Gewaltscenen kam. Ein Trupp dieses Gefindels sprang auf die Bühne, plünderte die Garderoben und die Requisitenkammer und schlepte die Schauspielerinnen mit sich fort. Während des Unmuthes, der sich erhob, wurde der Sohn der Mme. Ruiz, ein Knabe von 14 Jahren, der heldenmüthig seine Mutter verteidigte, getödtet. Am nächstfolgenden Tage schickten die Indianer eine Botschaft in die Stadt, daß sie gegen ein Lösegeld von 3000 Dollars ihre Gefangenen in Freiheit setzen würden. Schnell wurde die Summe durch eine Subskription im Publikum zusammengebracht und die unglücklichen Schauspielerinnen wurden aus ihrer schrecklichen Lage, in der sie Unerhörtes erduldet, befreit.

### Vom Büchertisch.

**Nr. 187 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen, „Fürs Haus“** (vierteljährlich nur 1 M.) enthält:

Wochenpruch:  
In den Sternen nicht geschrieben:  
Hoffen sollen wir und lieben.

Mein Lez Neßhäden will aber doch! Nur für die Küche und Biège? Butterförm. Der Hausgarten im Mai. Mein Sohn, Du bist zerhaut! Die Frau Doktorin. Verpacken der Milch oder Butter- und Käsebereitung? Liebenswürdiges Kind. Sandfertigleiten. Schwacher Haarnuß. Kinderernährung. Verwundetes Schienbein. Job-Bergigung. Ausschlag im Gesicht. Nachwehen. Neue Art, Photographien in lebensfrischen Farben zu malen. Kartoffelschicht. Nester. Nistkästen. Brütelkäse für Singvögel. Aufzucht alter Strohspitze. Miltuchen. Küchenzettel für Monat Mai. Räthsel. Auflösung des Räthfels in Nr. 184. Fernsprecher. Echs. Briefkasten der Schrittleitung. Anzeigen.

[Die notariell beglaubigte Auflage dieses wirklich empfehlenswerthen und dabei überaus billigen Wochenblattes beträgt 100 000. Probenummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.]

### Rechnungsabschluss

des **Vorschuß-Vereins zu Merseburg, G. G.**  
pro Monat April 1886.

Einnahme.		M.	S.
Kassenbestand v. Monat März		37328	38
Rückzahlung auf gegebene Vorschüsse		199628	40
Vorschuß-Zinsen		3838	21
Bereinscapital von Mitgliebrern		657	30
Reservefond		18	—
Aufgenommene Darlehne		57889	64
Incaßo-Conto		—	—
Giro-Conto—Berlin		8080	13
Laufende Rechnung—Berlin		—	—
Bank-Conto		17000	—
Conto für Verschiedene		2716	10
	Sa.	327156	16

Ausgabe.		M.	S.
Gegebene Vorschüsse		198881	20
Rückgezahlte Darlehne		32409	63
Gezahlte Zinsen		67	51
Rückgezahltes Bereinscapital		2287	27
Verwaltungskosten		977	58
Incaßo-Conto		—	—
Giro-Conto—Berlin		8806	70
Laufende Rechnung—Berlin		6	75
Bank-Conto		45000	—
Reservefond		—	—
Conto für Verschiedene		9	5
	Sa.	288445	69

**Räthsin Bestand** 38710 47  
J. Dichter. J. G. Dürr. A. Jusi.